

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 3 (1877)

Heft: 38

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsseler Schreier
Und finde es ziemlich brutal
Die „sitzende Helvetia“
Zu verdrängen mit einem Mal.

Die Franken sind ja dieselben,
Ob sie stehen oder sitzen,
Gleich wertvoll, ob für die Stehende,
Die Sitzende man schwigt.

Doch das ist widernatürlich,
Ein so geschlagenes Weib
Nicht einmal mehr sitzen zu lassen
Bei so defizitlichem Leib.



Inseraten-Garambolage.

Die Zeitungen von heut zu Tage gehen mit der Arrangirung des Lese-
stoffes oft mit so großem Leichtsinn zu Werke, daß manchmal ein Strafurtheil
mehr als am Platze wäre.

Hier einige Beispiele:

Bermischte Nachrichten: Die Herren Landesväter sind ziemlich zahlreich ein-
gerückt . . .

Märktberichte: Die Schweine haben gute Geltung . . .

Wie reimt sich das zusammen? Liegt hier nicht eine Beleidigung? —
Und dann weiter:

Inserate: „Nächsten Sonntag öffentlicher Vortrag von Herrn Pfarrer X über
die demnächstige Wiederkunst des Welterösers . . .“

und gleich weiter: „Einladung zum Tanz im großen Hühnerhof . . .“
ferner: „Keine Uebervölkerung mehr . . .“

Und dann noch weiter:

Heirathsgesuch . . .

Gesucht: Ein Reitesel.

Solche Beispiele die Menge; gibt es für solche Unaufmerksamkeit keine
strafende Hand?

Die Moralisten zum reinen Herzen.

Und also behaupte ich, daß Aufbegehrn der
Zeitung über den Kostenpunkt bei Erwerbung
des Doktor-Titels an der Universität ist
sehr ungerechtfertigt.

Erstens kommt es hier nicht auf das Geld
an, und weil es eben nicht darauf ankommt, ist
es besser, wenn man mehr, als weniger verlangt.

Zweitens muß doch der Titel einen Werth
haben und wenn er nichts kostete, hätte er natür-
lich auch keinen.

Drittens muß der Titel Dr. honoris causa
auch eine gewisse Bedeutung beibehalten. —
500 Franken sind ein Kapital und das schenkt
man nicht jedem.

Kostete also der Titel nichts, wäre eine
nähere Bezeichnung nicht mehr möglich. Also
beachte der ruhig den Titel, der zahlen kann,
aber dann soll man statt einfach Doktor zu sagen,
schreiben Dr. pecuniae causa und statt Dr. ho-
noris causa wie recht und billig Dr. gratis.
Dann ist allen geholfen. Duxi.



Protest.

Gegen die offenbar geschäftsneidige, stark kolportierte Verleumdung, daß
wir die Haare ganz gleich frisiert tragen, wie die Damen der Städte,
protestieren wir hiemit nachdrücklich.

Es ist uns ein Leichtes, nachzuweisen, daß wir nicht die Haare tragen,
wie sie, sondern sie — wer bestreitet es? — wie wir.

Die Kappländerinnen
(Gegenwärtig in Vertretung auf der Zürch. Messe).

Der Diebstahl an der N. O. B. soll einem unverbürgten Gerüchte
zufolge nur darum ausgeführt worden sein, um damit ein bisher noch un-
entdecktes Defizit zu decken.

Wo die Noth am größten,
ist das Papier am nächsten.
Wo das Papier am größten,
ist die Noth am nächsten.

* * *

Die Noth hat sich glücklicherweise bedeutend vermindert. Früher hieß
es: „Noth bricht Eisen“ und jetzt macht sie nur noch — in Papier.



Chueri. Nüd Neus, Rägel?

Rägel. Kes Bröeli, aber Ihr settid goppelau öppis wüsse, Ihr leset ja
d'Zytige.

Chueri. Ja, dermale isch nüd viel.

Rägel. Aber saged, Chueri, marum thünd Ihr au alli Mal e so im Haar
draize, wenn Ihr Zytig leset?

Chueri. Hä, me ha würkli nüd andersi, mer liest ja vu nüd Anderem, als
vu Reblüüs und derigem Ungizyfer und denn byht's eim halt!

Briefkasten der Redaktion.



A. i. B. Mit Vergnügen vermitteln wir
Gaben für den frantzen Dichter Leuthold.
Es sind uns für denselben bereits Fr. 270
eingegangen und hoffen wir noch recht viele
weitere Gaben zu erhalten. — R. i. S.
Die Villa „Bellito“ bei Napfersveit ist
wegen hohem Alter zu verkaufen, so
liest man wenigstens in den Annoncen.
Sie gefälligt nähere Erklärungen
ein, vielleicht ist das Recept für „das hohe
Alter“ erhältlich. — Peter. Es soll baldigst
geholfen werden. — Unleserlicher. Besitzen
Dank für das Eingesandte; daß wir aber
die Raritäten bringen können, glauben wir
nicht. — ? i. Z. Um hier zu urtheilen,
bedarf es der Einsicht in die Aten; da aber
sonst schon die öffentliche Presse über den
Fall gesprochen, so wäre die Mühe eine
wirklose. Vielleicht bietet sich später
ein Anlaß. — Th. B. i. Berl. Herzlichen
Dank für die Neuigkeiten und beste Glückwünsche auf die Breiter. Einwas
Weiteres würde mit Freunden aufgenommen. — P. i. M. Der kleine Humorist
in der Kinderlebre, welcher behauptete, daß halt „au Gmeirörth“ den
Heiland gekreuzigt haben, hat ja vollständig recht, also wollen wir seine ersten
Versuche nicht persiflieren. — J. R. i. P. Wir lesen im „H.-K.“: „Appenzell
A.-N. Am 20. Oktober in Wald fantonale Viehaustellung verbunden mit
Nationalwettturnen.“ Dieses Schauspiel dürfen Sie doch gewiß im Interesse der Wissenschaft nicht versäumen. — X. X. Von den dreien sind zwei
brauchbar und werden gelegentlich illustriert erscheinen. — B. i. U. Dank.
Mehr willkommen. — Spatz. Schön oft behandelt, aber — gleichviel. — R. i. B.
Nous verrons. — S. i. C. Mit Vergnügen, aber das Beste ist das noch lange
nicht. Gruß. — N. Viel zu wenig Preiser an so viel Bohnen. — Paris. Nichts
Neues? Alles folgt gelegentlich. Gruß und Grüße. — ? — Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Auf den „Nebelsspalter“ werden
fortwährend Abonnements
angenommen,

pr. 3 Monate Fr. 3; pr. 6 Monate Fr. 5.

Annoncen

finden an die Annoncen-Expedition Orell, Füssli & Cie.
in Zürich einzusenden.